



AMANSHAUSERSWELT

220 SRI LANKA. *Noel überlebte den Tsunami – aber eine perfekte Weihnachtsgeschichte wird das nur, wenn er irgendwann einen Partner für sein Gästehaus findet.* TEXT: MARTIN AMANSHAUSER

Die erste Welle kam um neun Uhr. Es war der 26. Dezember 2004. Noel P. Panditha und seine Frau servierte den Touristen auf der Strandterrasse ihres kleinen Gästehauses in Hikkaduwa gerade das Frühstück. „Ich wusste sofort, da stimmt was nicht. Eine normale Welle zerschmettert dir ja nicht gleich die Steinbrüstung“, erzählt Noel sechs Jahre nach der Katastrophe, die sein Leben total durchgebeutelt hat. Seine Frau holte den achtjährigen Sohn Hasanka aus dem Zimmer: „Das Meer kommt auf das Land!“, rief sie, die noch kein Wort für Tsunami hatte, dem Sohn und seinem Freund zu, „lauft schnell Richtung Dschungel, wir kommen hinterher!“ Als Nächstes schickten Noel und seine Frau im Befehlston die Touristen landeinwärts, um dann sicherheitshalber in den Zimmern nachzusehen, ob da noch jemand schlief – erst danach flüchteten auch sie Hals über Kopf.

„Das Riff vor Hikkaduwa hat unser Leben gerettet“, erzählt Noel weiter, „hier brachen die Wellen früher als drüben im Stadtzentrum, wo es hunderte Tote gab. Aber das wussten wir alles nicht.“ Um 9.15, eine Viertelstunde nach der ersten Welle, fühlten sie sich bereits sicher genug, um zum Haus zurückzulaufen. Der Plan: zu retten, was ging. Das Problem: um 9.18 donnerte die zweite Tsunamiwelle über Hikkaduwa hinweg. „Wir sahen das Meer verschwinden, hörten die Nachbarn brüllen, Achtung, eine zweite Welle! Wieder rannten wir um unser Leben. Das Wasser holte uns diesmal ein, drückte uns weiter, meine Frau wurde irgendwo dagegengeschleudert, ihr ganzer Oberkörper war später ein einziger blauer Fleck.“ Die dritte Welle kam unmittelbar nach der zweiten. Alle drei zusammen vernichteten sämtliche Besitztümer der Pandithas, zerstörten Terrasse, Dächer, Wände. „Gegen halb elf wurden die Wellen kleiner, und wir machten uns ein Bild von der Vernichtung.“



„Das Meer kommt auf das Land!“, rief die Mutter.

Heute sitzt Noel auf der nun deutlich höher angelegten Terrasse seines längst wieder in kleinem Maßstab florierenden Gästehauses und bilanziert: „Die Banken liehen uns absolut nichts. Für den Neubau musste ich als Privatmann einen Privatkredit von zwei Millionen Rupien aufnehmen, verzinst zu stolzen 36 Prozent, während die großen Hotelkomplexe Kredite zu sechs Prozent kriegen.“ Vom Staat erhielt Noel P. Panditha lächerliche 100.000 Rupien Entschädigung aus der Tsunamihilfe, knappe tausend Euro. „Dabei hätte man mit den ausländischen Hilfgeldern locker zwei bis drei Sri Lankas wiederaufbauen können!“ Weiterhin sind fast ausschließlich junge Surfer seine Kunden, die keine Air Condition brauchen, aber dafür auch nur extrem niedrige Zimmerpreise zahlen. Da er immer noch unter den halsabschneiderischen Zinsen leidet, kann er nicht investieren. Noel sucht mittlerweile nach einem ausländischen Partner für das Gästehaus, denn allein wird er den Relaunch seines Drei-Häuschen-Komplexes nicht schaffen. Noel will seinem Sohn später einmal ein anderes Haus hinterlassen: „Das kaufe ich uns dann irgendwo da hinten, auf den Hügeln.“

Surfing Beach Guest House & Restaurant, Galle Road, Wewala, Hikkaduwa, Sri Lanka.



Martin Amanshauser,
„Logbuch Welt“, 52 Reiseziele,
www.amanshauser.at,

Noch mehr Kolumnen auf:
schau fenster.diepresse.com/amanshauser